


Fechten

MAX 
HEINZER

30 JAHRE / 178 CM / 77 KG

Schmaler Grat des Glücks

Die Schweizer Fechter zwischen WM-Silber und -Gold: Max Heinzer ficht im Halbfinal das Duell seines Lebens und scheidet im Final mit einer leichten Hirnerschütterung aus. Ein Fecht-Krimi.

 Eva Brettenstein



Sterne, so viele Sterne leuchten im Helm! Max Heinzer sitzt benommen auf der Bahn und merkt: So kann ich nicht weiterfechten. Ausgerechnet jetzt. WM-Final, die Schweiz führt, es ist das Schlussduell. Frankreich oder die Schweiz, der einundzwanzigste Weltmeistertitel oder der erste.

1982 ist der Jahrgang von Benjamin Steffen, dem ältesten Fechter des Schweizer Teams. Es ist zudem das Jahr, aus dem das beste Resultat einer Schweizer Männer-Fecht-Mannschaft stammt: WM-Silber. In den vergangenen Jahren nun war die Equipe an Grossanlässen ständig Mitfavorit gewesen, dreimal gabs WM-Bronze.

Nach Olympia in Rio 2016 gibt es jedoch einen Umbruch im Team, Kauter und Peer Borsky setzen auf ihr Studium. Und ausgerechnet dann, als die nachrückenden Michele Niggeler und Georg Kuhn zum ersten Mal auf höchster Stufe fechten, ist Gold so greifbar nah wie noch nie. Dieser 25. Juli in Leipzig, er liefert einen regelrechten Fechtkrimi.

Halbfinal gegen Ungarn. Eine Runde davor hat die Schweiz Italien knapp bezwungen.

Italien in jener Besetzung, die ein Jahr zuvor die Medaillenträume der Schweizer im Viertelfinal der Olympischen Spiele so brutal aufgespiesst hatte. «Wir wären wohl nicht gross überrascht gewesen, hätten wir gegen sie verloren», sagt Heinzer. Nun aber stehen sie, eine Runde weiter, den Ungarn gegenüber, die Schweiz liegt permanent in Rückstand, 15:20, als Max Heinzer als Schlussfechter übernimmt. Die Zeit läuft bis 27 Minuten oder bis das erste Team bei 45 ist. Das Score ist also noch tief, und ein kleiner Ausflug in die Welt der Fecht-Taktik lehrt uns, was das heisst: Ein offensiver Fechter wie Heinzer kann 30 Mal angreifen und sich bis zum Sieg dennoch erlauben, zehn Mal getroffen zu werden. Wäre Ungarn punktemässig nahe bei den 45 Punkten gewesen, wäre das nicht angebracht.

So aber darf er volles Risiko gehen – so, wie er es liebt. Voll auf den Gegner statt abwartend tänzeln. Die ersten zwei Angriffe sind Treffer und bauen sein Selbstvertrauen auf. «Hätte ich diese zwei Punkte nicht gemacht – wir hätten hoch verloren», glaubt Heinzer. Doch es ist Heinzer, der den Ungarn überrennt und das Duell als Sieger beschliesst. «Das war einer der besten Kämpfe

«Normalerweise bist du mit WM-Silber kurz nach einem verlorenen Final wieder zufrieden. In diesem Fall waren wir aber alle enttäuscht»

Max Heinzer

Max Heinzer freut sich über «einen meiner besten Kämpfe».



Links: Michele Niggeler und Benjamin Steffen bejubeln mit Heinzer dessen Halbfinal-Sieg; rechts: Heinzer nach seinem Sturz auf den Kopf.



meiner Karriere, wenn nicht sogar mein Bester», hält der 30-jährige Schwyzer fest.

Im Final wartet Olympiasieger Frankreich. Die Schweiz geht langsam in Führung, vor dem letzten Gefecht mit sieben Punkten, eine Sensation, doch der Score ist noch recht tief, 32:25. Heinzer erhält die Taktik, defensiv zu fechten, den Vorsprung zu verwalten. Ihm gegenüber steht die Nummer 1 der Welt, Yannick Borel. Und er weiss: Borel wird genauso viel riskieren wie er selbst im Halbfinal. Borel punktet, gleich dreimal, in kürzester Zeit. Da erhält Heinzer das Coaching von aussen: Greif du an! Heinzer attackiert, verliert das Gleichgewicht, will im Fallen noch den Punkt abwehren und fällt auf die Bahn, wo er mit dem Kopf genau dort aufschlägt, wo das Wireless-Kästchen am Helm sitzt. Borel

kommt und reicht die Hand, um ihm aufzuhelfen, doch Heinzer bedeutet ihm zu warten. «Ich habe so viele helle Sternchen gesehen.» Er merkt, dass etwas anders ist, spürt Koordinationsprobleme, als er, von den Teambetreuern gestützt, nach draussen gebracht wird. Er setzt sich benommen in eine Ecke der Halle, übergibt sich und bekommt fast nicht mit, wie sich Ersatzmann Georg Kuhn durch die restlichen 2:38 Minuten kämpft. Wie Borel ausgleicht, der junge Zürcher dann aber wieder die Führung übernimmt. Irgendwann steht es 43:40, die Schweiz zwei Punkte vor dem Sensationsieg! Dann aber setzt der Franzose zum letzten Lauf an. 2,45 Sekunden vor Ablauf der Zeit trifft der Olympiasieger zum 45:43.

Jubeln oder weinen? «Normalerweise ist man mit Silber kurz nach einem verlorenen

Final wieder zufrieden», sagt Heinzer. «Aber in dem Fall waren wir alle enttäuscht, weil wir es fast geschafft hätten.» Abends feiern die drei anderen Teamkollegen trotzdem, während Heinzer nur für einen halben Teller Pasta zum Essen geht und sich danach mit seiner leichten Hirnerschütterung ins dunkle Hotelzimmer zurückzieht «und so viel schläft wie kaum zuvor». Der Teamwettkampf war der letzte Tag der Saison, und so gibt Heinzer seinem Körper gut eine Woche lang Zeit, um sich vollständig zu erholen. Und von der Zukunft zu träumen. Wenn es irgendwann heisst: Frankreich: einundzwanzig Titel. Italien: dreizehn Titel. Schweiz: ein Titel.

[maxheinzer.ch](https://www.maxheinzer.ch)
[@MaxHeinzer](https://twitter.com/MaxHeinzer)
[@heinzermax](https://www.facebook.com/heinzermax)
[@maxheinzer](https://www.instagram.com/maxheinzer)